

INHALT

Politischer Bericht

*des Zentralkomitees an die XII. Delegiertenkonferenz
des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD.....* 7

... seien wir realistisch, versuchen wir das Unmögliche

*Resolution
Beschluss der XII. Delegiertenkonferenz
des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD* 17

Der Niedergang des Imperialismus hat eine Änderung unserer Taktik in Betrieb und Gewerkschaft auf die Tagesordnung gesetzt

*Stellungnahme
Beschluss der XII. Delegiertenkonferenz
des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD* 19

Zur bürgerlichen Schule und ihrer Vergänglichkeit

*Stellungnahme
Beschluss der XII. Delegiertenkonferenz
des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD* 29

Wo stehen wir

*Resolution
Beschluss der XII. Delegiertenkonferenz
des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD.....* 69

POLITISCHER BERICHT
des Zentralkomitees
vorgetragen und bestätigt
auf der XII. Delegiertenkonferenz
des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, Mai 2016

Genossen,

in jüngster Zeit haben wir den Klassenkampf des Proletariats unter die Zielsetzung gestellt, daß der Klassenkampf die Arbeitermacht des Proletariats hervorbringen muß bzw. stärken muß. Die Frage der Arbeitermacht ist in der internationalen Arbeiterbewegung, insbesondere unter den Kommunisten, die Frage, die die größten Schwierigkeiten, Versäumnisse und Niederlagen herbeigeführt und mit sich gebracht hat. Deshalb möchte ich mit dieser Frage beginnen. Unter welche Frage stellt man die Arbeitermacht, wenn sie als Zielsetzung des Klassenkampfes heute ausgegeben wird?

Dazu erst einmal etwas Grundsätzliches.

Die Grundfrage der Revolution ist die Frage der Macht. In ihr wird alles zusammengefaßt. Die Bourgeoisie zu besiegen und ihre Macht zu stürzen – das vermag die Revolution. Das vermag sie auch ohne Diktatur des Proletariats. Aber den Widerstand der Kapitalistenklassen zu unterdrücken, den Sieg zu behaupten und weiterzuschreiten zum Endsieg des Sozialismus, dazu ist die Revolution schon nicht mehr in der Lage und imstande.

Die Diktatur des Proletariats ist die Fortsetzung des proletarischen Klassenkampfes in neuer Form. Sie ist die Ausnutzung der Macht des Proletariats zur Niederwerfung der Ausbeuter, zur Verteidigung des Landes, zur endgültigen Lostrennung der werktätigen und ausgebeuteten Massen von der Bourgeoisie, zur Einbeziehung dieser Massen in den sozialistischen Aufbau, zur staatlichen Führung dieser Massen durch das Proletariat.

Das Nichtverstehen der Diktatur des Proletariats, das Nichtverstehen dessen, daß sie nicht den Abschluß, sondern die Fortsetzung des Klassenkampfes des Proletariats für die weltweit und geschichtlich große Niederlage der Bourgeoisie darstellt – dieses Nichtverstehen hat weltweit die größte Niederlage der Arbeiterbewegung gebracht. Eine Niederlage, mit der wir zutiefst zu kämpfen haben. Und zwar nicht nur die Arbeiterklassen, die die Diktatur des Proletariats, die Macht des Proletariats schon gewonnen hatten durch die Revolution, wie die der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder. Seit der Pariser Kommune war es diese Frage, die über den Sieg oder das Scheitern des Proletariats entschied.

Welch große Bedeutung diese Entscheidung hat, möchte ich an Beispielen zeigen.

Jeder von uns weiß, daß es ein anderes Deutschland gegeben hat. Daß es durch die Hilfe der Revolution und durch die Diktatur des Proletariats einer sowjetischen Arbeiterklasse uns möglich wurde in unserem Land, daß wir mit ihr die Revolution so weit vorantreiben konnten, daß eine antifaschistische Umwälzung möglich war. Also eine Form, die heranführt an die Macht der Arbeiterklasse, an die Diktatur des Proletariats.

Die erste Periode des Heranführens an die Diktatur des Proletariats wurde in der DDR außergewöhnlich gut gemeistert. Die zweite Periode des Übergangs von der antifaschistischen Umwälzung zum Sozialismus zeigt schon den Fehler, den Leninismus nicht gelernt zu haben. Worin bestand er? Anfang/Mitte der 1950er Jahre war die antifaschistische Umwälzung an dem Punkt angekommen, daß sie dazu übergehen mußte, die Arbeitermacht in Form der Diktatur des Proletariats zu errichten. Was geschah? Die Ökonomie des Sozialismus, die Vergesellschaftung von Grund und Boden (also die Bodenreform) war durchgeführt und damit eine Bedingung für die Diktatur des Proletariats, die sozialistische Wirtschaft aufzubauen. Ich glaube auch, die Genossen hatten recht zu sagen: Die Ökonomie war soweit vorangetrieben, daß die Enteignung der Großbourgeoisie und damit ab hier eine entscheidende Bedingung von Seiten der Ökonomie gegeben war. Aus diesem Grund sagten sie ab den 50er Jahren: Die DDR ist ein sozialistisches Land.

Genossen, das Wichtigste für die sozialistische Wirtschaft aber fehlte. Das Wichtigste, die Macht zu halten und nicht mehr angewiesen zu sein auf die Diktatur der russischen Revolution, geschah nicht. Nämlich: die antifaschistische Umwälzung, also ihren Staatsapparat, umzuwandeln in eine Form der Arbeitermacht, also die Räte.

Denn nur die Räte wären in der Lage gewesen, den Sozialismus in der DDR zu sichern und vor allem, ihn aufzubauen. Dies geschah nicht. Die antifaschistische Umwälzung blieb in der Form der Regierung bestehen. Die Organisation des Proletariats wurde beschränkt, indem die Räte vernachlässigt wurden bis auf wenige Elemente der Räte, nämlich die bewaffneten Betriebskampfgruppen. Es wurde damit also nicht nach dem Wissen gehandelt, daß die Diktatur des Proletariats eben nicht nur aus der Gewalt und der Unterdrückung besteht. Sondern ganz im Gegenteil. Die Diktatur des Proletariats, das Heranführen an die Macht, an die Führung des ganzen Staates – das bedeutet viel mehr. Das konnten die Räte der Betriebsgruppen nicht leisten.

Von da an war dem Opportunismus eine Tür geöffnet und der Kampf um die Frage „Wer – Wen?“ in den 50er Jahren in der DDR eröffnet. Es war nur eine Frage der Zeit, bis entschieden war, welche Seite im Kampf um die Revolution, um die Diktatur des Proletariats gewinnen wird. Das Ergebnis schon in den 60er Jahren war, daß die sozialistische Wirtschaft nicht geleitet wurde von der Diktatur der Arbeiterklasse, also den Räten; denn das ist der Apparat des sozialistischen Staates. Das führte dazu, daß es ohne wirklichen Zwang notwendig wurde, mit der Bourgeoisie anderer Länder wie der Bundesrepublik, insbesondere aber der skandinavischen Länder, einen ökonomischen Aufbau vorzunehmen, der schon die Macht zweier Klassen in der DDR offenbarte. Nämlich der ausländischen und der im Inneren. Die Begründung war immer: Das Land bedarf der Devisen, um die sozialistische Wirtschaft voranzutreiben. Daß der Klassenfeind in der Ökonomie hereingeholt wurde, ohne aber in Schach gehalten zu werden von der Diktatur des Proletariats – das war der Fehler! Das war, zur Zeit Ulbrichts, der Beginn des Kampfes innerhalb der Partei, der zugunsten des Opportunismus und besonders des Revisionismus ausging.

Die Besonderheit in der DDR gegenüber der Konterrevolution in der Sowjetunion liegt darin, daß die neue Bourgeoisie in der DDR unter diesen Bedingungen der Fortführung der antifaschistischen Umwälzung in der Staatsfrage sich nicht entwickeln konnte. Und daß die DDR im Gegensatz zu allen anderen sozialistischen Ländern einen friedlichen Untergang hatte. Und diese Friedlichkeit, das Fehlen des offenen Kampfes zweier Klassen, ermöglichte es dem deutschen Imperialismus, die Annexion vorzunehmen. Denn die Arbeiterklasse hatte schon in den 50er Jahren bis zu ihrem Untergang niemals die wirkliche Macht in den Händen. Und dies erklärt dann auch, warum sie das Land dann 1989 so preisgab. Dies erklärt uns, warum die Organisationen da drüben sich so schnell preis-

gaben. Daß es keine Monate gedauert hat, daß die gesamte Arbeiterpartei SED, also eine Einheitsfrontpartei, sich aufgelöst und in einer Neubildung dargestellt hat.

Das heißt: Wenn die wichtigste Frage falsch beantwortet wird, dann führt dies eben zum erneuten Sieg der Bourgeoisie. Das ist die Bedeutung der Arbeitermacht.

Wenn wir also heute das Proletariat auffordern, den Klassenkampf um die Arbeitermacht zu führen, dann ist dies eben nicht nur eine Sache, die erst dann ansteht, wenn die Arbeiterklasse die Revolution gemacht hat und die Diktatur des Proletariats aufzubauen ist. Das ist die Schwäche der deutschen Arbeiterbewegung und der Grund, warum der Opportunismus überhaupt so eine Wucht bekam in der DDR: daß diese Arbeiterbewegung nicht gelernt hat, die Arbeitermacht vor der Revolution, unter dem Kapitalismus aufzubauen zu beginnen. Und das ist auch die Schwäche unserer heutigen Bewegung. Denn die Zerschlagung des Sozialismus durch die Konterrevolution, ein harter Klassenkampf in der Sowjetunion wie in allen anderen Ländern, hat bis heute kein Ende genommen.

Wenn wir also die Losung „Arbeitermacht“ ausgeben, Genossen, dann ist das keine Losung der Tagespolitik. Es ist eigentlich auch gar keine Losung. Es ist eine Aufforderung, jeden Kampf unter die Bedingungen zu stellen, daß wir die Möglichkeiten des Kampfes in der Periode, in der wir heute stehen, nützen, die Macht fortzuführen.

Ich möchte dies an mehreren Beispielen darlegen, wie die Arbeitermacht im ganz Kleinen sich darstellt – oder versäumt wird.

Unsere Organisation kämpft gegen die Leiharbeit als ein Erbe der Annexion und der Vernichtung der Arbeitermacht in der DDR. Das ist der Ausgangspunkt. Denn ohne die Freisetzung des Proletariats in der DDR hätte der deutsche Imperialismus weder die ökonomische noch die politische Möglichkeit besessen, die Leiharbeit unter friedlichen Bedingungen des Kapitalismus einzuführen. Denn sie ist eigentlich eine Maßnahme des imperialistischen Krieges. Gehen wir also an die Frage, wo mit der Arbeitermacht im Kampf gegen die Leiharbeit begonnen werden kann.

Genossen, mein Eingangssatz war, daß der gesamte Klassenkampf des Proletariats auf Macht abzielt. Die Macht, um die es hier geht, ist eine organisatorische Sache. Sie ist nicht die Macht des Wissens. Sie ist die Macht des Tuns und des Praktizierens. Gehen wir an das beste Beispiel des Klassenkampfes unserer Organisation gegen die Bourgeoisie an der Front der Leiharbeit ran, den Kampf der Bremer Kommunisten

und Revolutionäre. Der Streik an sich ist die Sammlung der revolutionären Kräfte bzw. des Widerstands zur Erreichung des gegebenen kleinen Tagesziels. Das Tagesziel in Bremen ist – und das war der Beginn, in dem der Betrieb erfaßt wurde – die Leiharbeit auszusetzen, der Bourgeoisie diese Möglichkeit nicht zu geben und die Beschäftigung der Leiharbeiter als Lohnarbeiter der Stammebelegschaft zu erzwingen. Ein ganz kleines Ziel also. Und dazu bedurfte es schon des Streiks.

Ob der Streik aber ein Teil der Arbeitermacht wird oder nur eine Widerstandsmaßnahme, das zeigt die Taktik.

Der erste Streik der Bremer war eine Widerstandsmaßnahme. Sie offenbarte dem Proletariat die Unruhe im Proletariat und eine gewisse Geschlossenheit. Nämlich daß die Arbeiter bereit sind, für ihre Arbeiterinteressen, und seien sie auch noch lohnbeußt, in den Kampf zu gehen. Wir Kommunisten sagten: So dürfen wir im zweiten Streik nicht weitermachen. Denn alle Kämpfe auf dieser Ebene sind Tageskämpfe, die die Bourgeoisie, weil sie die Macht hat und nicht wir, letztendlich für sich entscheidet. Auch dann, wenn wir alle Leiharbeiter als Stammebelegschaft übernommen bekommen hätten in Bremen, hätte die Bourgeoisie selbstverständlich selbst in dem kleinen Teil Daimler wieder andere Formen gefunden, um einen Teil des Proletariats in die Tagelöhnerie zu zwingen. Das ist ein nicht zu gewinnender Kampf, wenn er nur als Kampf gegen die Leiharbeit geführt wird. Was aber zu gewinnen ist ist, daß die Machtorgane im Betrieb sich im Streik vergrößern.

Gehen wir aus von der Diktatur des Proletariats. Das ist das Ziel: Die Massen an der Macht zu beteiligen. Was bedeutet das unter heutigen Bedingungen? Die Arbeiterklasse an der Macht zu beteiligen bedeutet, eine Streikleitung zu bilden. Denn ohne die Streikleitung, also einen organisierten kleinen Zirkel der Macht, wird die Arbeiterklasse nicht beteiligt, sondern nimmt teil am Widerstand, aber nicht am Organisieren des eigenen Klassenkampfes. Über diesen Fehler wurde unter den Kommunisten, unter den klassenbewußten und revolutionären Arbeitern in der Tat nach dem zweiten Streik diskutiert auf der Grundlage: Das ist ein Fehler! Das heißt: Der Streik wird keine große Wirkung haben, wenn es um die Frage geht, daß die Arbeiterklasse eigenständig ihren Klassenkampf in diesem Betrieb führt.

Den dritten Streik übernahm erneut die revolutionäre Opposition – wir haben ein kleines Machtorgan in diesem Betrieb. Aber sie versäumte es erneut in einem be-

stimmten Umfang, die Streikleitung zu bilden. Die Arbeiter waren aber jetzt, würde ich sagen, schneller als die Kommunisten. Denn was geschah? Sie sahen die Notwendigkeit, daß die Macht eine Organisationsfrage ist und nicht eine kleine kurzfristige Sache. Es kam dadurch dazu, daß ein Teil der Streikführer oder derer, die am Streik beteiligt sind, heute Mitglieder der revolutionären Opposition sind.

In einer gewissen Weise ist die Kommune in einer ganz kleinen Frage schon wieder da. Es war die Kommune, die die Frage der Macht gestellt, aber noch nicht gelöst hat. Nichts anderes geschieht heute im Klassenkampf. Es ist ein Teil der Arbeiterklasse, der sehr wohl erkannt hat, wo ihre Schwäche ist.

Machen wir es ein Stück international. Die Schwäche der gesamten Bewegung, der kommunistischen Parteien, der Kommunisten ist, daß sie es nur ungenügend oder gar nicht verstanden und verstehen, der Arbeiterklasse die Machtfrage im Klassenkampf detailliert zur Kenntnis zu geben, und die Arbeiterklasse darin auszubilden. Das zeigt sich heute in Westeuropa in jedem Widerstand. Also: Nicht nur die Sowjetunion, nicht nur die Arbeiterklasse dort, hat eine Niederlage erlitten, sondern wir alle haben diese Niederlage erlitten. In allen kommunistischen Parteien ist diese Niederlage vorhanden.

Gehen wir doch einmal zum Kampf gegen das Protektorat in Griechenland. Die Sammlung des Widerstands in Griechenland ist, gemessen an den Möglichkeiten und am Einfluß des Opportunismus auf die Arbeiterklasse in Europa, außergewöhnlich groß. Es ist eine günstige Situation. Die Arbeiterklasse in Griechenland weiß sehr wohl, daß nicht die Demonstrationen es sind, die die Machtorgane schon herausbilden. Sondern sie weiß: Es bedarf des Streiks. Sie hat ihre Streikführer in dieser Frage. Aber die Streikführer bedürfen jetzt natürlich einer klaren Zielsetzung. Unter diesen Bedingungen, wo die nationale Bourgeoisie am Bändel der imperialistischen Bourgeoisie hängt, ist sowohl der Schaden, den ein Streik anrichtet als auch die Machtmöglichkeit der Bourgeoisie äußerst gering. D.h. die Arbeiterklasse muß selbstverständlich ihre Erfahrungen, die sie in den letzten Jahrzehnten gesammelt hat, nämlich daß keine bürgerliche Regierung, gleichgültig wie links und sozialdemokratisch und populär ihr Programm ist - daß keine dieser Regierungen dem Volk die Macht gegen das Protektorat gibt, dazu ausnutzen, daß sie zu eigenen Volksfrontorganen kommt. Und diese Volksfrontorgane sind nicht die Träger des heutigen Widerstands in Athen. Und damit ist die Niederlage des griechischen Volkes programmiert. Und es wird die Niederlage erst überwinden, wenn es in der Tat die Lehre zieht, daß der Sturz einer Regierung

(und dies ist sein Ziel) ohne die Vorbereitung der Volksfrontorgane ein Pyrrhussieg ist. Denn das Volk kann die gestürzte Regierung ja nicht ersetzen, denn es bedarf der Voraussetzung der Schaffung einer Volksfrontregierung oder einer Einheitsfrontregierung. Als eines Machtorgans, an die Erledigung des Protektorats der Deutschen heranzukommen und die Befreiung in Griechenland insgesamt vorzubereiten.

Woran leidet die französische Arbeiterklasse? Wir alle wissen: an der gleichen Krankheit wie die griechische. Wir sagen oft zu einander: Wäre doch die Sammlung des Widerstands in unserem Land so groß wie in Frankreich. Dann hätten wir es doch sehr viel leichter. Nein Genossen, wir hätten „lediglich“ die Möglichkeit, die Arbeitermacht leichter organisatorisch zu verankern. Die französische Bewegung leidet an genau den gleichen Problemen wie die griechische. Selbstverständlich weiß sie, daß die deutschen Gesetze im Arbeitsrecht, die jetzt französisches Gesetz werden sollen, alle ihre Errungenschaften der jahrzehntelangen kleinen Kämpfe vernichten sollen; der kleinen Kämpfe, die das Leben erträglicher machen, aber nicht wirklich die Befreiung gebracht haben. Dies zu verhindern schafft keine Regierung der Bourgeoisie, aus welchem Lager auch immer. Um ihren Maximalprofit und den Markterhalt gegen den deutschen Imperialismus zu sichern ist die Bourgeoisie in Frankreich gezwungen, diese Gesetze durchzusetzen. Ob in Gesetzesform oder wie hierzulande, wo die Bourgeoisie ohne Gesetze damit begonnen hat, dies alles durchzuführen.

Die Forderung, die wir haben, sagen die französischen Arbeiter, war völlig richtig. Sollte diese Regierung des Sozialdemokratismus die Gesetze verabschieden, so werden wir sie nicht anerkennen, und wir werden diese Regierung stürzen. Das ist ein großes Wort. Sie werden sie aber doch anerkennen, und zwar einfach aus der Tatsache heraus, weil sie die Organe der Macht noch gar nicht besitzen. D.h. wir schwadronieren dann, wenn wir so argumentieren, und belügen uns selbst.

In welches Land wir auch schauen, Genossen: Jeder Klassenkampf steht vor der Aufgabe, die Machtorgane herauszubilden, also die Arbeitermacht zu führen. Und daß wir das noch nicht allzugut verstehen, kann ich nicht nur am Beispiel der Leiharbeit zeigen. Wir haben einen Aufruf zum 1. Mai herausgebracht mit dieser Losung. Genossen, in ihm sind große Mängel, für die wir nicht kritisiert wurden. Auch deswegen mein Vortrag hier.

Der Mangel unseres Mai-Aufrufs ist, daß er die Möglichkeiten der Arbeitermacht, die wir heute besitzen, nicht konkretisiert. Ja, Genossen, wenn man gegen die Leih-

arbeit kämpft, müssen wir den Arbeitern sagen: Die erste Bedingung beim Kampf gegen Leiharbeit ist, daß eine Gruppe von Arbeitern sich organisiert mit einem Teil der Massen und versucht, eine Streikleitung hervorzubringen. Auch dann, Genossen, wenn der Klassenkampf wieder abbricht; und das wird er ständig – siehe das Beispiel Bremen. Wir haben keine Ruhezeit. Wir dürfen nicht warten, bis die nächsten Klassenkämpfe von Seiten der Bourgeoisie gegen uns eingeleitet werden und es heißt: Die Leiharbeit wird erhöht, oder der Lohn wird gesenkt. Wir können die Zeit, die wir jetzt haben, nützen, mit den Arbeitern über die Schwächen unseres Kampfes in der Vergangenheit in Bremen zu diskutieren. Und über die Notwendigkeit, die Streikleitung im Vorfeld schon aufzurichten, und sie anhand der Auseinandersetzung darüber aufzurichten, ob die Leiharbeit im Kapitalismus unter den heutigen Bedingungen überhaupt außer Kraft gesetzt werden kann, und unter welchen Bedingungen sie außer Kraft gesetzt werden kann.

Meiner Meinung nach bedarf es dazu einer Bewegung der ganzen Klasse, nicht nur einzelner Streiks. Es bedarf des Herankommens an eine Einheitsfrontregierung, um der Bourgeoisie dieses Mittel der Ausbeutung wieder zu nehmen.

Das gleiche, Genossen, gilt es bei einer anderen Frage zu untersuchen, in der wir eine unserer zentralen Haupttätigkeiten entfalten. Auf der Grundlage der Zerschlagung des Sozialismus, der Niederwerfung der Macht der Arbeiter wurde der Krieg wieder in die Welt gebracht. Genossen, es ist nicht die allgemeine Gesetzmäßigkeit des Imperialismus, die uns in die Nähe eines dritten imperialistischen Weltkrieges bringt. Nein – das Kräfteverhältnis der Bourgeoisien untereinander hat sich verschoben durch die Zerschlagung der Diktatur des Proletariats und der sozialistischen Länder. Und dies nutzt die Bourgeoisie natürlich. In ihren Kämpfen, die objektives Gesetz sind, in dem Widerspruch, daß sie ohne den Kampf gegen die anderen Imperialisten nicht überlebt, nützt sie natürlich auch die Schwäche der Machtlosigkeit des Proletariats. Und das bringt die Nähe des Krieges. Und deswegen blieb der Frieden so lange erhalten. Nicht, weil es die Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus nicht gegeben hätte in den Jahren von 1945 bis 1989. Das hat uns immer gewundert: 40 Jahre Frieden. Die Ursache war der Gegner in seiner organisiertesten Form, der Diktatur des Proletariats oder der Volksdiktatur, die der Bourgeoisie sozusagen große Teile ihrer Machtmittel, den Krieg weltweit zu führen, genommen hat. Das heißt: Auch hier, in „Klassenkampf statt Weltkrieg“ steckt ein Teil des Kampfes, an die Macht heranzukommen.

So muß man „Klassenkampf statt Weltkrieg“ begreifen, und nicht nur als Aktionsbündnis, das zur Aufklärung dient, wie nahe der Weltkrieg schon ist. Es geht darum, daß der Weltkrieg nicht in der Tat eine Gesetzmäßigkeit ist, die die Welt noch einmal ertragen muß. Sondern daß es genug Mittel gibt, dem Krieg zuvorzukommen. Darum geht es bei der Reise nach Leningrad.

Wenn wir dies nur als Aufklärung betrachten, und wenn es uns weiter so wenig gelingt wie in den letzten Jahren, die schon vorhandenen Organe (denn „Klassenkampf statt Weltkrieg“ ist eine organisierte Opposition) zu nutzen, Arbeiter in diese Arbeit mit hineinzubekommen, dann haben wir für die Arbeitermacht nicht all zu viel getan. Getan haben wir etwas zur Warnung vor dem Krieg und zur Darlegung der Notwendigkeit der Revolution.

Also, Genossen: Wir dürfen die Arbeitermacht nicht in einen vulgarisierten Marxismus verwandeln. Und diese Gefahr besteht. Sie besteht genau so wie in der DDR, nur heute auf anderen Gebieten. Niemals hat die SED die Diktatur des Proletariats geleugnet, niemals hat sie die Notwendigkeit der Macht geleugnet. Aber sie hat sie nicht durchgeführt.

Die gleiche Gefahr besteht dann, wenn man die Losung der Arbeitermacht x-beliebig verwendet, nämlich als Losung, als Tagesaufforderung. Statt zu begreifen, womit ich begonnen habe: daß „Klassenkampf statt Weltkrieg“ ein Ziel benötigt, ein organisatorisches Ziel, und das sind die Organe der Macht. Die Arbeitermacht ist also weniger eine Losung als ein Inhalt, der auch in den Dokumenten, in der schriftlichen und mündlichen Agitation zum Ausdruck gebracht werden muß. Und wir wissen, wann wir auf diese Losung verzichten und wann wir sie einsetzen. Wo sie korrekt ist und die Möglichkeiten zeigt, und wo sie nicht korrekt ist.

Letztes Beispiel. Die Organisation steht kurzfristig vor einem Kampf darum, die Macht des Proletariats und seine Führung dadurch zu verbessern, daß sie als Klassenführer auch der Demokratie gegenüber wieder in Erscheinung tritt. Dies insbesondere durch den Versuch der Bourgeoisie, Gesetze zu erlassen, die einen großen Teil der Menschen, die in dieses Land geflüchtet sind, außerhalb des bürgerlichen Rechts stellen. Die sogenannten Gesetze der deutschen Leitkultur, um es kurz zu sagen. Die Ortsgruppe München und die bayerischen Ortsgruppen waren sozusagen am Anfang am meisten betroffen von der Reaktion und der Notwendigkeit eines ersten Versuchs des

Widerstands, eines Versuchs, das ganze Land zu organisieren.

Genossen, es darf nicht noch einmal der Fehler gemacht werden in diesem demokratischen Kampf, ihn daran zu messen, ob wir das Gesetz zu Fall bekommen oder nicht. Wir werden dieses Gesetz unter den heutigen Bedingungen nicht zu Fall bekommen. Dazu ist die Macht, die wir besitzen, zu gering. Aber was wir erreichen können ist: Die Klasse des Proletariats, die klassenbewußtesten Proletarier, haben hier eine organisatorische Verpflichtung, daß sie nämlich die Klassenführer auch des Kampfes um die bürgerliche Demokratie sind.

Wenn wir also nicht diese Machtorgane, die des Streiks gegen die Leiharbeit und die anderen Organe, die wir in kleinem Format besitzen, zur Ausbildung des Proletariats nützen, dazu, auch in politischen Fragen, die Machtfrage dem Proletariat wenigstens in kleinen Punkten zu lehren – dann, sage ich, wird die Losung „Arbeitermacht“ eine Losung, die wir sofort wieder zurückziehen müssen. Weil sie schädlicher wäre, wenn sie eine allgemeine Anerkennung von etwas wird, statt ein Auftrag zum Handeln. Also: Ziel des Klassenkampfes unter den heutigen Bedingungen.

Zum Schluß: Was ist der Sinn und Zweck jeder kommunistischen Organisation? Es ist der Zweck der Kommunisten, die Vorbereitung der Arbeitermacht herzustellen. Das bedeutet: Wir sind Leninisten. Das sind unsere Lehren aus der Kommune. Wir sind nicht einfach Marxisten. Was ist die Lehre des Marxismus, was die des Leninismus? Die Lehre des Leninismus, das Neue im Kommunismus, von Marx nur angedeutet, ist die Lehre, daß jeder Klassenkampf, jede Revolution die Diktatur des Proletariats benötigt. Und daß die Diktatur des Proletariats keine kurze Periode ist, sondern nichts anderes als die Fortführung des Klassenkampfes im Sozialismus, zur Niederschlagung der bisher herrschenden Klasse und zur Heranführung daran, daß die Klassen und der Staat durch die Diktatur des Proletariats sich selbst aufheben können.

In diesem Sinne, Genossen, hat das Zentralkomitee das Ziel ausgegeben: Jeder unserer Kämpfe muß heute unter dem Ziel des Herankommens an die Arbeitermacht stehen!

Zentralkomitee

(verfasst von Helge Sommerrock)